



**Käte Schaller-Härlein
(1877-1973)
Wandmalerei an der
Altarwand (1913)**

Auf dem Wandbild ist die Geschichte der Welt auf der oberen Schiene von links nach rechts dargestellt von der Schöpfung bis zur Auferstehung. In diese Schiene senkrecht eingefügt sind jeweils Geschichten aus dem Alten und Neuen Bund, genauer: aus der Urgeschichte und aus der Geschichte Jesu. Die linke Schiene erzählt in sechs Bildern die Geschichte des Menschen mit der Vertreibung aus dem Paradies und den Folgen: hartes Alltagsleben, Gewalt und Tod, Schuld und Verhängnis. Aber auch die Dimensionen der Rettung sind darauf schon vorabgebildet: Der Bund Gottes mit Noah nach der Sintflut, das Versprechen Gottes, die Menschen und die Welt in Zukunft zu bewahren, und natürlich, wieder auf der oberen Schiene, quasi als Überschrift über den Darstellungen aus der Urgeschichte in der Senkrechte, das Heilssymbol des Schlangenkreuzes als typologisches Vorabbild des Kreuzes Jesu. Das Scharnier, die Mittelachse, bildet die Darstellung der Weihnachtsgeschichte, die Inkarnation. Die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus ist der entscheidende Wendepunkt in der Geschichte der Welt. Die sechs Bilder aus dem Neuen Testament erzählen kurzgefasst die den Menschen wieder endgültig Heil bringende Geschichte Jesu: von der Ankündigung seiner Geburt über sein rettendes und heilendes Handeln bis zur Szene von Gethsemane in der Nacht vor seinem Kreuzestod. Der ist dargestellt im großen Dreieck darüber, wieder als Überschrift über den Darstellungen aus seinem Leben – korrespondierend zur typologischen Vorabbildung im Schlangenkreuz.

Die christologische Akzentuierung dieses Bildes ist unglaublich stark. Denn man muss sich noch etwas dazudenken, was im 2. Weltkrieg verloren ging. Oben im Oval der Kuppel war ein Stuckrelief von Wilhelm Nida-Rümlin (1876 bis 1945) angebracht mit Jesus und den zwölf Jüngern. Jesus war dargestellt, wie er sein Gesicht auf dieses Wandbild, auf diese Darstellung der Weltgeschichte von der Schöpfung bis zur Auferstehung mit dem Scharnier seiner eigenen Inkarnation in der Mittelachse richtet. Rings um Jesus waren seine zwölf Jünger dargestellt, z.Zt. in unglaublich ausdrucksvollen Körperhaltungen mit verschiedenen Attributen, wie sie zu ihrem Herrn schauen.

In Christus ist Heil! Sagt die gesamte Konzeption. Durch seine Menschwerdung und seinen Kreuzestod und seine Auferstehung ist endgültig das Heil in die Welt gekommen! Aber die Konzeption geht in dieser personalisierten Darstellung dieser christlichen Grundwahrheit nicht auf. Sie ist praktisch auf einer doppelten, nämlich auch noch auf einer symbolischen Ebene dargestellt. Auch diese ist durch Zerstörung im zweiten Weltkrieg nicht mehr im Ganzen erkennbar.

Käte Schaller-Härlein hatte auch die ursprünglichen Fenster des Chorraums entworfen. Diese gehörten elementar zur Gesamtkonzeption ihres Wandbildes dazu. In jedem der drei Fenster war eine Palme, also ein Lebensbaum in schwarz-weißer Bleiverglasung zu sehen. Und in der Tat ist der Lebensbaum das zentrale Symbol des ganzen Wandbildes. Er erscheint als grüner Baum im Paradies. Er erscheint in den Gestalten des Schlangenkreuzes und des Kreuzes Jesu. Diese beiden Kreuze sind ja in der christlichen Ikonografie nichts anderes, als ebenfalls Manifestationen des Lebensbaumes. Er erscheint in den Fenstern in seiner typischen Gestalt als Palme und natürlich in dem ganzen Rankenwerk, das alles, die gesamte Geschichte der Welt, so wie sie hier dargestellt ist, umwächst. Aus Schuld, Verhängnis und Tod wird Leben! Alles wird in Leben verwandelt. Das Leben siegt! Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Und das – genau das, den Sieg des Lebens, das Leben vor dem Tod, das Leben im Tod und das Leben durch den Tod hindurch – das soll hier gefeiert werden! Dazu ist der ganze Raum da!

Pfarrer Klaus Pantle